

Praxisorientierte Wissensgenerierung

Im Gesundheitswesen sind die Entwicklungen einerseits durch wissenschaftliche Forschungsaktivitäten (Medizin, Gesundheitssystemforschung, salutogenetische Konzepte wie Selbstmanagement) geprägt. Andererseits werden gesundheitsökonomische Zwänge immer stärker. Gleichzeitig gibt es einen Paradigmenwechsel von paternalistischen Versorgungskonzepten zu partizipativen Strukturen, der im professionellen Selbstverständnis der Heilberufe zu Brüchen führt. Dabei verfügt das Gesundheitswesen über eine Vielzahl von hochqualifizierten Professionellen. Die Umsetzung von neuen Entwicklungen unter Beibehaltung unverzichtbarer Professionalität erfordert stärker als bisher die Nutzung des Erfahrungs- und Lösungswissens aller relevanten Professionen und deren Veränderungsvorstellungen.

Ein Beispiel:

In einem multinationalen Konzern sollten die Vorgehensweisen in Projekten weiterentwickelt werden. Die einzelnen Projektmanager waren mit Wissen und mit Konzepten durch internen und externe Ausbildungen gut versorgt. Deshalb wurde beschlossen das in den einzelnen (sehr unterschiedlichen) Konzernsparten vorhandene Praxiswissen zu nutzen und miteinander zu verknüpfen.

Dazu wurden Praxistransfergruppen gebildet (10 -14 qualifizierte Projektmanager). Mit diesen Gruppen wurde ein 15-monatiger Workshopzyklus durchlaufen. Im ersten Workshop (2,5 Tage) war vor allem das genaue Kennenlernen der Teilnehmer, die Gruppenbildung und die Definition von individuellen und gemeinsamen Zielvorstellungen sowie die Vereinbarung von Arbeitsweisen zentraler Inhalt. In den daran anschließenden 5 Workshops (jeweils 1 Tag) wurden konkrete Anliegen und „schwierige Fälle“ aus der Praxis der Teilnehmer bearbeitet.

Dabei wurden durch interaktive Arbeitsformen (z.B. lösungsorientierte Interviews, reflecting-team, Aufstellungen) vor allem Lösungskonzepte die von anderen Teilnehmer schon erprobt wurden weiterentwickelt und für die konkrete Aufgabenstellung adaptiert. Zwischen den Workshops wurden von den Teilnehmern die für ihre Fälle entwickelten Lösungen in der Praxis erprobt und in den darauffolgenden Workshops die Erfahrungen berichtet.

In einem Abschlussworkshop (1,5 Tage) wurden dann die Lernerfahrungen mit den anfangs definierten Zielvorstellungen nochmals abgeglichen, „konzernweit wirksame Tips und Tricks“ gesammelt und die mittlerweile gut zusammengewachsene Praxistransfergruppe auch auf sozialer Ebene abgeschlossen.

Erfahrungen aus solchen Wissenstransferprozessen

Das nötige Wissen ist im Teilnehmerkreis vorhanden - es braucht nur den Rahmen einer solchen Gruppe um es nutzbar zu machen.

Die Etablierung einer stabilen und vertrauten Gruppe ist entscheidend für die Qualität der Weiterentwicklung von Wissen und Lösungen.

Die Hemmschwelle neue Lösungen auszuprobieren wird niedriger, da die Lösungsideen von "Gleichgesinnten" stammen und von diesen auch schon erprobt wurden.

Jene die eigene Anliegen einbringen profitieren am stärksten von diesen Workshops. Standards für erfolgreiche Vorgehensweisen etablieren sich und werden weiterverbreitet.

Die durchgängige Begleitung und Moderation ist für den Erfolg wesentlich, inhaltliche Inputs der Begleitung sind kaum nötig.